**Zeitschrift:** Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

**Band:** 83 (1986)

**Heft:** 1

**Artikel:** Depression : Krankheit unserer Zeit

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-838574

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

in bestimmten Geschäften berechtigen, hat stigmatisierende Wirkung. Aus diesem Grund darf diese Form der materiellen Hilfe nur angewendet werden, wenn frühere Barauszahlungen offensichtlich missbräuchlich verwendet wurden. In Einzelfällen – insbesondere bei Suchtmittelabhängigen – erweist sich die Abgabe von Bargeld tatsächlich als problematisch, da dies sehr oft nicht für die Bestreitung des Lebensunterhaltes, sondern für den Suchtmittelkonsum verbraucht wird. Aus dieser Sicht rechtfertigt sich eine zurückhaltende Abgabe von Gutscheinen.

## Depression – Krankheit unserer Zeit

*Die Kommission für Gemeinnützigkeit der Ökonomischen und Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern führte unlängst in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Mente Sana eine Informationstagung zum Thema «Depression – Krankheit unserer Zeit» durch. Es mögen gegen 1000 Zuhörer (meist Frauen) gewesen sein, die an dieser 4stündigen Veranstaltung teilnahmen, was allein schon zum Ausdruck bringen mag, wie brennend aktuell das ausgewählte Thema war. Prominente Referenten, die ihr Publikum zu fesseln vermögen, haben zweifellos zum Erfolg der Tagung beigetragen.*

Dass Depression eine Krankheit ist, wird von der Öffentlichkeit noch wenig zur Kenntnis genommen. Sie wird oft fehlgedeutet, was zu persönlichen Dramen Anlass geben kann. Selbst die Krankenkassen sind zurückhaltend, Depression als wirkliche Krankheit anzuerkennen.

Dabei sind 15 Prozent der Patienten, die wegen irgendeines Leidens einen Arzt aufsuchen, depressive Menschen. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) leiden weltweit 120–200 Millionen Menschen an einer Depression. Die Zahl nimmt progressiv zu. Die Schweiz weist bekanntlich eine der höchsten Suizidraten auf.

### Was ist Depression?

Nach Prof. Dr. med. Kielholz, a. Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel, gibt es bei einem trauernden oder einem depressiven Menschen, wie man fälschlicherweise glaubt, ähnliche Symptome. Deshalb kommt es oft zu falschen Beurteilungen.

Bei keiner andern Krankheit existieren so viele Missverständnisse und werden oft falsche Behandlungsmethoden angewendet wie dem depressiven Menschen gegenüber. Anlass zu diesem Fehlverhalten der Umwelt ist nach Ansicht von Prof. Kielholz die Ähnlichkeit der Trauer mit der Depression. Wenn es auch Übergänge gibt, sind Trauer und Depression gegeneinander abzugrenzen.

Trauer ist eine Gemütsreaktion, beispielsweise auf den Verlust eines dem

Trauernden nahestehenden Menschen. Sie kann aber überwunden werden. Der Trauernde kann abgelenkt werden, seine Fähigkeiten zu hoffen, sich wieder zu freuen, lassen sich reaktivieren.

Ein Depressiver aber lässt sich nicht ablenken von seiner Trauer. Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit sind weder mit Vernunft noch mit gemütsmässigem Abreagieren zu überwinden. Im Gegensatz zum Trauernden werde der Depressive in einer fröhlichen Umgebung noch depressiver. Depression ist eben eine Krankheit und kein momentaner Zustand. Sie ist eine Krankheit, die nicht allein in den hochindustrialisierten Ländern, sondern auch in der Entwicklungswelt epidemisch auftritt.

## Drei Ursachen

Laut Prof. Kielholz gibt es drei Hauptursachen für die Entstehung einer Depression: Eine erste ist die Folge einer körperlichen Erkrankung (somatische Depression) und hängt mit Hirntumoren, -verletzungen oder -vergiftungen, mit einer Arteriosklerose, mit Herzkrankheiten oder mit schweren Schmerzzuständen zusammen. Die Depression kann verschwinden, wenn die Behandlung des Grundleidens erfolgreich verläuft.

Bei einer zweiten Gruppe von Depressiven ist die Krankheit durch eine vererbte Anlage verursacht und durch Schwierigkeiten mit der Umwelt ausgelöst worden (endogene Depression). Diese Patienten klagen oft über Müdigkeit, Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Magen-Darm- oder Herzbeschwerden, intensive Kopfschmerzen. Jede mögliche Krankheit kann damit vorgetäuscht werden.

Die jedoch häufigsten Depressionen sind durch die Umwelt bedingt (psychogene Depression). Sie entstehen bei gemütsmässig schweren Belastungen, durch emotionale Spannungen, wobei zumeist eine Vielzahl von verschiedenen gleichzeitig auftretenden Faktoren eine Erkrankung hervorruft. Die Hauptmotive sind bei den Frauen: Liebeskonflikte (Zerwürfnis, Untreue, Scheidung, Alkoholismus des Partners), andere familiäre Konflikte, Vereinsamung, Mangel an zwischenmenschlichen Beziehungen. Bei Männern sind es eher berufliche und finanzielle Schwierigkeiten.

## Die Schlüsselfragen

Nach der Meinung von Prof. Kielholz können sechs Schlüsselfragen auf ein depressives Geschehen hinweisen:

- Verlust der Fähigkeit, Freude zu empfinden?
- Verlust des Interesses auch für Hobbies?
- Verlust der Lebensfreude, Entschlusskraft, der Libido?
- Verlust der Konzentrationsfähigkeit und Hemmung des Denkens?
- Verlust des Selbstwertgefühls, Selbstmordgedanken?
- Schlafstörungen, Ein- und Durchschlafstörungen, frühes Erwachen oder Tag-Nacht-Umkehr?

Kielholz warnte davor, depressive Personen lebensentscheidende Probleme selber treffen zu lassen, sie in die Ferien oder in eine Kur gleich welcher Art zu schicken, über Selbstmordgedanken hinwegzugehen und Kranke aufzufordern, sich zu beherrschen, aktiv zu sein. Völlig falsch ist es, depressive Menschen zum Mitmachen zu animieren.

Man muss sich einem depressiven Menschen vorbehaltlos zuwenden, die Motive seiner Depression aufzudecken versuchen, indem man seine Lebensgeschichte ergründet. Der Patient muss seine Depression als wirkliche Krankheit erkennen lernen. Er muss dabei über den Behandlungsplan sowie über Möglichkeiten und Nebeneffekte einer Therapie informiert und auf mögliche Stimmungsschwankungen aufmerksam gemacht werden. Eine offene Aussprache über Selbstmordabsichten ist unabdingbar. Von entscheidender Bedeutung ist schliesslich, dass die Familie, d. h. das Milieu des Kranken, in die Behandlung einbezogen wird. Vielleicht muss es gar gelingen, dass der Depressive sich selbst belächeln kann. Man muss mit ihm zu leben verstehen. Es geht dabei weniger darum, ihm Ratschläge zu erteilen, als vielmehr, ihm zuhören zu können, ihn ernst zu nehmen. *p. sch.*

# 1960–1985: 25 Jahre IV

## 1984 . . . eine aussergewöhnliche Jahrzahl

Im Spätsommer 1984, anlässlich einer Zusammenkunft der für die IV Verantwortlichen im Bundesamt für Sozialversicherung, wurde beschlossen, das 25jährige Bestehen der schweizerischen Invalidenversicherung in bescheidenem Rahmen zu feiern.

1984 war in der IV-Geschichte nicht irgendein Jahr; es ist das Jahr des Erlasses der Botschaft des Bundesrates über die zweite IV-Revision. Anstoss dazu gaben eine Reihe von Forderungen aus verschiedensten Kreisen wie auch seitens eidgenössischer Parlamentarier. Genannt sei das Aktionskomitee für das Jahr des Behinderten (AKBS 81), welches unter anderem eine fünfstufige anstelle der heutigen zweistufigen Rentenskala, die Einführung eines Anhörungsverfahrens für Gesuchsteller, die Pflicht zu eingehender Begründung leistungsverweigernder Verfügungen und verstärkte Anstrengungen zur gesellschaftlichen Eingliederung der Behinderten forderte.

In der Zwischenzeit sind einzelne dieser Wünsche erfüllt worden und ihre Verwirklichung hat zu einer besseren Verständigung sowie zu einem spürbaren Rückgang der Beschwerdefälle geführt.

## Eine lehrreiche und ansprechende Publikation

Ohne falsche Bescheidenheit darf gesagt werden, dass die Jubiläumsschrift einen gefreuten Eindruck macht. Der schöne Umschlag stammt vom Künstler